

Silvias Eltern waren an diesem Samstagmorgen nicht auf dem Hof. Ihre Reitlehrerin Daniela war gekommen, um ihr mit Halla zu helfen.

Silvia hatte die junge Stute bereits gesattelt und getrenst auf den Reitplatz gebracht und mit dem Longieren begonnen. Niemand war weit und breit zu sehen. Das gefiel Silvia, denn sie war gerne mit Daniela und ihren Pferden alleine. Sie hatte drei Trakehner. Halla war das jüngste Fohlen ihrer Stute Hondea, außerdem gab es noch Henry, das älteste Fohlen von Halla.

Silvias Eltern waren Pferdezüchter und lebten auf ihrem Gestüt bei Oberursel am Taunus. Ihr Bruder Sebastian wohnte noch zu Hause. Silvia lebte seit fast zwei Jahren mit ihrem Freund Stefan zusammen in Frankfurt. Sie hatten dort eine Mietwohnung bezogen, die seinen Eltern gehörte. Stefan war zwei Jahre älter als Silvia und arbeitete als Bankkaufmann in der Privatbank seines Vaters. Für Silvias Eltern war es ein enormer Vorteil, denn so waren sie vor drei Jahren an einen günstigen Kredit gekommen, um die Reithalle zu bauen.

Ihre Reitlehrerin Daniela hingegen war den Abels ein Dorn im Auge. Sie kleidete sich stets wie ein Hippie und färbte sich mindestens einmal im Monat die Haare in einer anderen Farbe. Das passte einfach nicht zu den elitären Reitern, die man sonst auf dem Hof haben wollte. Die meisten Pferdebesitzer auf dem Gestüt waren Turnierreiter und stammten aus Familien mit finanziellem Hintergrund. Daniela allerdings kam aus normalen bürgerlichen Verhältnissen und machte sich auch nichts aus Äußerlichkeiten. Und das war genau das, was Silvia so an ihr schätzte. Außerdem konnte sie sehr gut reiten und kam gut mit Silvias Pferden zurecht. Sie schaffte es mittlerweile sogar, Hondea zu reiten. Die Stute hatte jahrelang als unreitbar gegolten. Nachdem Silvia nie richtig mit ihr klargekommen war und ihre Eltern immer wieder neue Bereiter auf ihr hatten reiten lassen, war das Pferd immer schwieriger geworden. Eine Freizeitreiterin hatte Silvia die Telefonnummer von Daniela gegeben. Sie bildete die Pferde nach den Regeln der klassischen Reitkunst aus.

Silvia ließ Halla an der Longe antraben. Sofort stürmte das braune Pferd los und fing an zu buckeln. Das gefiel Silvia überhaupt nicht, denn sie kannte die Macken ihrer vierjährigen Stute mittlerweile sehr gut. Und wusste, dass das für die Reitstunde kein gutes Omen war.

Als Daniela endlich kam, teilte Silvia ihr mit: „Die spinnt heute wieder. Ich muss etwas länger ablongieren!“

„Alles klar“, rief Daniela von der Bande aus zurück. „Lass sie ein bisschen länger, und wenn sie buckeln will, dann treibe mit der Peitsche kräftig nach. Sie sollte es dann bleiben lassen.“

Silvia machte, was Daniela gesagt hatte. Doch plötzlich drehte Halla sich um, riss Silvia die Longe aus der Hand und rannte los. Sie stand in der Mitte und redete beruhigend auf die Stute ein, bis sie sich endlich beruhigte. Silvia bekam die Longe zu fassen und sortierte sie in ihre rechte Hand. Die Peitsche, die sie zuvor geworfen hatte, lag

direkt neben Hallas Hinterbein. Sie bückte sich, um diese aufzuheben. Als sie sich wieder aufrichtete, stellte sie erschrocken fest, dass sie plötzlich hinter ihrem Pferd stand. Kaum, dass sie es bemerkt hatte, traf Hallas Huf sie im Bauch und sie fiel wie ein Sack zu Boden. Halla galoppierte wild über den Platz und sprang über das Tor.

Silvia schnappte nach Luft, konnte aber nicht atmen. In Gedanken liefen Bilder ihres ganzen Lebens an ihr vorbei.

„Ich ... krieg ... keine Luft!“, japste sie.

„Arme hoch! Nimm die Arme hoch!“, schrie Daniela und rannte auf sie zu.

Für Silvia schien es eine Ewigkeit zu dauern, bis sie endlich bei ihr ankam und ihr die Arme in die Luft zog.

Endlich konnte sie wieder atmen.

„Das Pferd. Schau nach dem Pferd“, rief Silvia und deutete in Richtung Stall, wo Halla hingelaufen war.

„Nein, ihr geht es gut. Wo tut es dir weh?“, fragte Daniela besorgt.

Erst jetzt wurde Silvia bewusst, dass sie tatsächlich Schmerzen hatte. Sie deutete auf ihre rechte Rippenseite.

„Schau jetzt bitte nach Halla. Ich will nicht, dass sie sich etwas bricht!“ Silvia stand eindeutig unter Schock!

Doch dann kam Herr Böhler, der Betriebsberater von Silvias Mutter, mit Halla zum Reitplatz gelaufen und schlug mit einer Gerte auf sie ein.

„Halla!“, schrie Silvia entsetzt und Daniela sprang völlig benommen auf.

„Du bleibst da liegen!“, befahl sie und nahm Herrn Böhler das Pferd ab, um es in den Stall zu bringen.

Silvia erhob sich langsam und stellte fest, dass sie nicht aufrecht stehen konnte. Langsam und nach vorne gebeugt, den rechten Arm gegen die schmerzende Stelle gedrückt, schleppte sie sich vom Reitplatz.

Auf halbem Weg kam ihr Daniela entgegen. „Was machst du? Ich habe dir doch gesagt, dass du dort sitzen bleiben sollst!“

Sie holte ihr Handy aus der Tasche und rief den Notruf an.

Michael saß auf der Sitzbank im Wohnabteil seines Lkws. Seine Arme stützten auf seinen Oberschenkeln und das Gesicht hatte er in seinen Händen vergraben. Was war das nur für ein beschissener Tag? Zuerst hatte er sich heute Morgen mit seinem Vater gestritten, dann war auf dem Weg zum Reitturnier eine Straße gesperrt gewesen, wodurch er sehr knapp vor der Prüfung erst angekommen war. Und als Höhepunkt des Tages hatte er das L-Springen mit vier Abwürfen total verpatzt! Was war nur los mit ihm? Seit dem Tod seines Großvaters funktionierte beim Reiten einfach nichts mehr so, wie es sollte! Er hatte zwei tolle Pferde, an ihnen konnte es nicht liegen! Sein Vater war vollkommen im Recht, wenn er sagte, dass Michael das richtige Reiten verlernt hatte. Aber was sollte er machen? Es war niemand mehr da, von dem er sich etwas sagen ließ. Die einzigen wichtigen Menschen in seinem Leben waren sein Vater, Tante Resi und

Onkel Otto. Doch alle drei hatten keine Ahnung vom Reiten. Seine Mutter konnte er nicht fragen. Sie war gestorben, als Michael fünf Jahre alt gewesen war.

Sascha, sein bester Kumpel, war in Michaels Augen eine reiterliche Niete. Von Melanie und Gesine, die ebenfalls zu ihrem Team gehörten, ließ er sich ohnehin nichts erklären. Frauen waren gut fürs Bett, aber ansonsten nicht zu gebrauchen.

„Micha bist du endlich fertig?“, rief Sascha von draußen und klopfte an die Tür.

„Gleich“, antwortete Michael kraftlos. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sich zusammenzureißen und wie immer den Starken zu spielen. Was sollte er auch sonst machen? Zugeben, dass er nur noch Mist baute? Niemals! Er stand auf und öffnete die Tür, um Sascha hereinzulassen. Sie würden zusammen auf die Reiterparty gehen und sich jeweils eine Frau für diese Nacht suchen. Das würde ihm helfen, für ein paar Stunden nicht in Selbstzweifel zu verfallen und morgen war wieder ein neuer Tag!